

SKULPTUREN UND EREIGNISSE

Der Schweizer Künstler Roman Signer
Jörk Rothamel

Stellen Sie sich fünf Stockwerke vor, die jemand von oben bis unten pfeilgerade durchbohrt hat. Auf das dünne Bohrloch in der oberen Etage ist ein Sandhaufen geschüttet worden. Er rieselt nach unten durch, bildet einen neuen Sandberg, rinnt weiter und erreicht irgendwann das Erdgeschoß.¹

Kommt Ihnen die Eieruhr in den Sinn, die Metapher der verronnenen Zeit? Fallen Ihnen literarische oder soziale Interpretationen ein? Oder sehen Sie in dem ganzen nur ein Spiel, erinnern Sie sich, welch Vergnügen es macht, einfach Sand durch die Hände rieseln zu lassen und ihn dabei zu beobachten?

Roman Signers Kunst ist weder didaktisch noch literarisch. Seine Reflexionen halten sich im strengsten Sinn immer an die Basis, an die Materie. Sehr schnell werden sie als Spielerei interpretiert, denn Signer geht mit den Dingen genauso systematisch, experimentell und gründlich um, wie Kinder es tun. So wie sie erreicht er etwas, was vielen Erwachsenen verlorengegangen ist: Virtuosität und Universalität.

Lassen Sie uns von der Basis sprechen. Davon, wie es ist, wenn man den Dingen beharrlich auf den Grund geht. Wenn man auf Überflüge verzichtet und sich ausdauernd den Elementen widmet, der materiellen Grundlage für den Überbau geistigen Wirkens. In einer virtuellen Zeit, die das Spiel mit dem Halbbegriffen zum Zwang erhebt, die Übernahme fremder Gedanken, anonymen Information, wirkt eine solche Vorstellung enorm befreiend.

Signer ist ein Jongleur der Naturgesetze. Er wirbelt Gegenstände und Gegebenheiten des Alltags respektlos und weise durcheinander. Seine Aktionen, Installationen und land art events gelten Feuer, Wasser, Luft und Erde. Er ist ein zeitgenössischer Alchimist - Magier, Chemiker, Physiker und Philosoph zugleich. Seine genau durchdachten Experimente wirken teils beschaulich, teils eruptiv, verblüffend, mit frappantem Sinn für Situationskomik. "Seine Werkgegenstände setzt Signer den verschiedensten Eingriffen, Erlebnissen und Kräften aus. Er läßt sie fliegen, fallen, explodieren, sich füllen und entleeren, einander durchdringen, einander zerstören... Raketen durchbohren sie, Ballone tragen sie fort, Sprengsätze zerstückeln sie."² "Ich wollte etwas schaffen, wo der Prozeß wichtig ist, wo die Naturkräfte die Form, die Skulptur fertig machen. Die Natur manifestiert sich darin. Ich möchte sie einfangen, meine Arbeiten sind wie Fallen, die ich der Natur stelle, damit sie als Partnerin in die Gestaltung eingreift und sie vollendet."³

Signer wurde 1938 in Appenzell geboren. Als Radiomonteur, Dampfkochtopf-Bauer und Bauzeichner widmete er die ersten 28 Jahre seines Lebens den kleinen Wundern unseres Alltags. 1966 entschloß er sich, das Spiel ernster zu nehmen und immatrikulierte sich an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Nach Studienaufenthalten in Luzern und Warschau ließ er sich in St. Gallen nieder.

Signers erste Arbeiten wurden der Intention der Arte Povera entsprechend verstanden, mit der bewußten Wahl einfachster Mittel komplexe Bezüge innerhalb der Dingwelt bewußt zu machen. 1972 trat er als Teilnehmer am eidgenössischen Kunststipendium erstmals in die Öffentlichkeit. "Ein Blick in die Präsentation in Lausanne zeigt(e) die Arbeiten 'Sandkubus' (1971/8, 'Wasserleiter' (1971/7) und in drei verschiedenen Verformungszuständen 'bewegliche Elemente' (1971/6)"⁴

Im gleichen Jahr entstand sein "Selbstbildnis aus Gewicht und Fallhöhe". "Der Titel deutet es unmißverständlich an: Es handelt sich nicht um ein Porträt im herkömmlichen Sinne, eine traditionelle Skulptur, das Werk ist vielmehr Resultat eines vorausgegangenen, konzeptionell festgelegten Prozesses, eigentlich einer Aktion ohne Publikum. Der Künstler ist aus einer Höhe von 45 Zentimetern auf einen Block noch feuchten Lehms gesprungen, zwei klare Fußabdrücke als Spuren hinterlassend. Dieses

¹ Sandsäule, 1973.

² Corinne Schatz, Roman Signer, Skulptur, St. Gallen 1988, 7.

³ Roman Signer, ebd.

⁴ Roland Wäspe, in Roman Signer, Skulptur, München/Stuttgart 1993, 15.

Selbstbildnis leistet eine künstlerische Standortbestimmung und markiert gleichzeitig einen Ausgangspunkt, ein Feld von Potentialen, ein Selbstbildnis überdies, das Abwesenheit darstellt, Nicht-Präsenz manifestiert".⁵ Das Resultat des Herganges, im technischen Sinne eigentlich eine Plastik oder - in der frühen Auslegung des Begriffes - ein Environment, bezeichnet Signer selbst als Skulptur, ein Terminus, den er auch für seine Installationen verwendet.

Oft leben wir mit der Vorstellung, daß es einen künstlerischen "mainstream" gibt, dem der Einzelne folgt oder den er mitdirigiert. Das mag oft zutreffen, bei Signer ist eher der Fall, daß die Rezeption sich seinem Schaffen selektiv nähert, die Seiten unterstreichend, die mit den gerade überwiegend angewendeten künstlerischen Praktiken übereinstimmen. Die Möglichkeit dazu ist dadurch gegeben, daß Signers Werk außerordentlich vielseitig ist. Er ist weder Performance- noch Aktionskünstler, noch Bildhauer oder Zeichner, er ist alles zugleich, wenn er seine Projekte plant, umsetzt und inszeniert. Die zweckentfremdete Anwendung des Begriffes "Skulptur" könnte man auch als Gegenreaktion verstehen. Es handelt sich wohl eher um kunsthistorische Fachidiotie, wenn (trotz ihrer unbestrittenen Qualität) mit Bezug auf Projektskizzen des Künstlers wie bei Blättern alter Meister Energie und Nervosität der Linie besprochen werden, obwohl die Arbeiten eher technischen Charakter haben.⁶

Überlieferte Herangehensweisen der Kunstbetrachtung scheitern an Signer genauso wie Katalogisierungen. Der Katalog der documenta 8 (1987) rangierte Signer als Performancekünstler ein. Im Renthof inszenierte der Künstler "Kleine Ereignisse" (einen Begriff, den er lieber verwendet als "Aktionen") und auf der Karlswiese die Schlußveranstaltung der documenta. Der Katalogtext rechtfertigt: "Wenn am letzten Tag der documenta 8 mit einem Schlag 300.000 Blatt Papier auf einer langen Linie quer durch den Auepark in die Luft gejagt werden und als wirbelnder Vorhang langsam wieder herunterrieseln, dann ist das kein spektakulärer Gag. Es ist Skulptur. Eine kurzlebige Skulptur, aber eine mit allen Charakterzügen und Ansprüchen, die eine Skulptur haben muß..."⁷

Die Beschäftigung mit den Elementen unter Einbeziehung natürlicher Gegebenheiten (Wind, Sonne, Regen etc.) bringt zwangsläufig den Aspekt des Temporären, wodurch Signer schon frühzeitig auf das Dokumentar- und Kunstmedium Video zurückgriff. Diese zweifache Funktion brachte einen autarken Synergie-Effekt, in dem alle Kategorien vollends verloren gingen: Regisseur, Hauptdarsteller, Bildhauer, Drehbuchautor, alles vereinigte sich in einer einzigen Person.

Vom 27. September bis zum 23. Oktober zeigte die Galerie EKTachrom im Haus Dacheröden drei Installationen Signers. Zur Vernissage realisierte Signer eine "Aktion mit einem Fahrrad". Gelbes Band, von einer auf dem Gepäckträger befestigten Rolle abgespult, markierte den zwischen 20 blauen Rollreifenfässern zurückgelegten Weg des radfahrenden Künstlers. Das Plastikband, dem bei Erdarbeiten verwendeten Warnband nicht unähnlich, stammt aus dem Umfeld bäuerlicher Tätigkeit - gewöhnlich dient es dem Vertreiben von Vögeln aus Weinbergen und Obstplantagen. Die Aktion fand auf dem Hof des Hauses Dacheröden statt. Sie endete, als der Künstler per Velo das Grundstück verließ.

Mit Fahrrädern arbeitete auch eine Installation in der Großen Galerie. Die Beine eines Holztisches waren mit Tauen an Räder gebunden, die an seinen Ecken wegfahrbereit standen. Physikalisch eine statische Installation, die aber konzeptuell dynamisch ist. Sowohl der Tisch als auch die verwendeten Fahrräder unterschieden sich durch ihre landläufige Unauffälligkeit. Tisch und Fahrrad schlechthin, also zutiefst Vertrautes, wurde in einen ungewöhnlichen Zusammenhang gebracht, den der Vierteilung.

In der Kleinen Galerie stieß man auf drei blaue Blechtonnen (Rollreifenfässer), auf denen eine vierte, ursprünglich mit Sand gefüllte, stand. Der Sand, durch eine Öffnung im Faßboden aufs Parkett geriebelt, hatte zwischen den drei unteren Tonnen eine Form gebildet, die durch den natürlichen Schüttwinkel definiert wurde. Diese Installation war bei der Entstehung im physikalischen Sinn dynamisch, erstarrte dann und erfuhr in den folgenden Wochen durch Besucher und Reinigungspersonal permanent leichte Deformationen.

Eine dritte, potentiell dynamische Installation durchzog das Haus vom Keller bis zum Dachboden. Im ehemaligen Luftschutzraum standen vier innen mit genau dosierten Sprengladungen versehene

⁵ Konrad Bitterli, ebd. 8.

⁶ Zeichnungen von 13 Schweizer Bildhauern, Innsbruck, Wien, Klagenfurt, 1981.

⁷ documenta-Katalog Bd.2, 308.

schwarze Holzkisten. Die Zünder waren mit einem Schalter vom Strom getrennt, der auf Druck reagierte und auf welchem ein leerer Eimer stand. Das Wasser des ersten Regenfalls floß in einen auf dem Dach angebrachten Trichter, gelangte durch einen Schlauch in den Eimer im Keller und löste am 3. Oktober gegen 22.30 Uhr durch sein Gewicht den Schalter aus. Die Kisten flogen in die Luft. Die anschließend im Raum liegenden Stücke der Kistenwände waren auf der Oberseite entweder schwarz oder hell, je nachdem, ob sie von der Außen- oder der Innenseite der Kiste stammten. Der Regen fungierte nicht nur als Sprengmeister, sondern auch als Kameramann: zugleich mit dem Zündmechanismus löste er eine Videokamera aus, die den ganzen Vorgang minutiös fixierte.

Signers Skulpturen und Ereignisse haben, so groß die Rolle der Natur auch sein mag, einen gemeinsamen Nenner. Am Steuerrad sitzt letztendlich der Künstler aus dem Land der Lawenleitsysteme. Seine Darsteller, die Elemente, befinden sich unter Regie, und eben dadurch ist seinen Arbeiten das Tragische, aber auch das Burleske keinesfalls fremd. Vielleicht ist das in keinem seiner Werke so deutlich geworden wie bei einem in der ehemaligen russischen Kaserne Krampnitz bei Potsdam inszenierten Ereignis:⁸ Ein ferngesteuertes Modellflugzeug zog zuerst seine Runden durch einen Innenraum, glitt dann ins Freie und überstrich einen Sportplatz, flog zwischen den Fußballtoren hin und her, entschied sich für das eine, raste in das Netz und zerbrach. Regie des Dokumentarvideos: Roman Signer.

Der Autor

Dr. Jörk Rothamel ist Kunsthistoriker und -kritiker. 1993/94 ging er als DAAD-Stipendiat in St. Petersburg und Moskau Fragen der Entwicklung des Marktes für zeitgenössische russische Kunst nach.

Anlässlich der Schweizer Kulturtage stellte Roman Signer einige seiner Arbeiten in der Galerie des EKTachrom im Haus Dacheröden vor.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 20/ 1994,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>

⁸ Kuratoren Thomas Kümlehn und Karl Wedemeyer.